

Auerthal = Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Er scheint
Mittwoch, Freitag u. Sonntags,
Abonnementpreis
inkl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 M.
durch die Post 1 M.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister Aue (Erzgebirge.)
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Zeile 10 Pf.
amliche Inserate die 20 Pf.
Mitteln pro Seite 20 Pf.
Alle Bestellungen und Anzeigen
nehmen Bestellungen an.

No. 125.

Mittwoch, den 20. Oktober 1897.

10. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Urliste über die hier wohnhaften Personen, die zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, liegt eine Woche lang vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, in unserer Rathsregistratur zur Einsichtnahme aus.

Innerhalb dieser Frist kann gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste beim unterzeichneten Rathe schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden. Unter Hinweis auf die nachstehend abgedruckten Gesetzesbestimmungen geben wir dies befehlender Vorschritt gemäß hierdurch bekannt.

Aue, am 11. Oktober 1897. Der Rath der Stadt
Dr. Kreyhschmar Wdr.

Gesetz vom 27. Januar 1877.

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind:
1. Personen, welche die Befähigung in Folge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben;
2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bestellung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann;
3. Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

§ 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;
3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den drei letzten Jahren von Aufstellung der Urliste zurückerhalten, empfangen haben;
4. Personen, welche wegen geistiger und körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind;
5. Dienstboten.

§ 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:
1. Minister;
2. Mitglieder der Senate der freien Hansestädte;
3. Reichsbeamte, welche jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
6. gerichtliche und politische Vollstreckungsbeamte;
7. Religionsdiener;
8. Volksschullehrer;
9. dem aktiven Heere oder der Marine angehörenden Militärpersonen.
Die Landesgesetze können außer den vorbeschriebenen Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.
§ 35. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.
§ 36. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen.
Die Vorschriften der §§ 32 bis 35 über die Berufung zum Schöffenamte finden auch auf das Geschworenenamte Anwendung.

Gesetz vom 27. Januar 1877 enthaltend zc. vom 1. März 1879.

§ 24. Zu dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden:
1. Die Abteilungspräsidenten und vortragenden Räte in den Ministerien;
2. der Präsident des Landesconsistoriums;
3. der Generaldirektor der Staatsbahnen;
4. die Kreis- und Amtshauptleute;
5. die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaften ausgeschlossen sind.

Öffentliche Stadtverordnetenwahl zu Aue.

Mittwoch, den 20. Oktbr. 1897, Abends 6 Uhr.

Städtische Sparkasse zu Grünhain

expedirt an den Wochentagen Vor- und Nachmittags und verzinst alle Einlagen mit 3 1/2 %
Dieselbe bietet somit die vorteilhafteste Verzinsung im ganzen Bezirke. Durch die Post
geforderte Einlagen werden pünktlich expedirt. Darlehne gegen hypothekarische Sicherheit werden unter günstigen Bedingungen gewährt.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse Aus der Redaktion
frei willkommen.

Am Sonntag fand das diesjährige Königsschießen der „Priv. Schützengilde“ statt. Nachdem sich die Mitglieder im Rathshaus versammelt hatten, bewegte sich halb 8 Uhr der Festzug zur Abholung der Fahne nach dem Gasthof „zum Stern“ von da über den Markt die Wettiner Straße hinaus, wo das Ehrenmitglied der Gilde Hr. Bürgermeister Dr. Kreyhschmar, sowie der vorjährige Schützenkönig Hr. Photograph Kneifel, abgeholt wurden. Der imposante Schützenzug marschierte sodann durch die Marktstr. direkt nach der Schießhalle am oberen Beyerhute, wo bald darauf das Schießen auf die vom Schützenkönig Gustav Kneifel gestiftete prachtvolle Königsscheibe begann. Hr. Bürgermeister Dr. Kreyhschmar hatte den Vorzug, den besten Schuß zu thun, und hiermit die Königswürde zu erringen. In feierlicher Weise wurde hochdieselbe zum König ausgerufen und nahm die neue Würde dankend an. Den 12 besten Schützen standen hübsche zum Theil werthvolle Preise zur Verfügung. Nach 6 Uhr vollzog sich der Einzug mit dem neuen König und Abends darauf folgte der Königssball in altergebrachter sonnenreicher Weise. Herr Bürgermeister Dr. Kreyhschmar hielt eine tiefempfundene Rede, worin derselbe seiner Freude Ausdruck gab, daß die Gilde, nachdem die alten Schießstände eingezogen, ein so schönes neues Heim bezogen habe und auch an Mitgliederzahl so sehr gewachsen; es sei ihm ein Vergnügen, als Schützenkönig erklärt worden zu sein, und er werde Alles thun, um die Gilde mit Rath und That zu unterstützen. Möge sie wachsen u. blühen, um nächstes Jahr das 25jähr. Bestehen würdig feiern zu können! Mit einem Hoch auf die Schützenfrauen, welche soviel zum Ausblühen der Gilde beigetragen hätten, schloß Redner seine erhebende Ansprache. Vorstand Modes erwiderte dieselbe, herzlich dankend, in tiefgefühlten Worten. — Nach der Königspolonaise fand sodann der Ball seine Fortsetzung und amüsierte man sich in bester Harmonie und Fröhlichkeit bis in die frühen Morgenstunden. Das Fest hat wiederum gezeigt, wie ein frischer kameradschaftlicher Geist die Mitglieder der Gilde beherrscht, und zu kräftigem Vorwärtstreben anregt. Mögen diese Bemühungen Erfolg haben und die Gilde auf die Stelle erheben, die sie ihrem Ansehen und patriotischen Bestrebungen angemessen, einzunehmen berufen ist. Ein „G l ü c k a u f!“ der Privilegirten Schützengilde zu Aue.

Königl. Standesamt zu Aue

vom 1. — 15. Oktober 1897.

Geburten: Dem Fabrikarbeiter Peter Schent e. T. — dem Privatus Friedrich Hermann Friedrich e. T. — dem Fabrikarbeiter Karl Hermann Pausch e. S. — dem Kaufmann Carl Franz Wolweide e. S. — dem Holz-

brechler Ernst Emil Jordan e. S. — dem Klempner Ernst Albin Löffler e. S. — dem Former Richard Hermann Hölzel e. S. — dem Glasermeister Eduard Reihhorn e. T. — dem Schneider Eugen Arnold e. T. — dem Maurer Christian Friedrich Süß e. T. — dem Klempnermeister Michael Theisinger e. S. — dem Decorationsmalers Friedrich Paul Frischke e. T. — dem Klempner Oskar Bruno Schlemmbach e. T. — dem Agent Karl Louis Gläser e. S. — dem Reserve-Loconotivführer Karl Ludwig Wothke e. T. — dem Schlosser Paul Emil Wenzel e. S. — dem Schmiedemeister Friedrich Emil Köpck e. S. — dem Fabrikarbeiter Hermann Louis Bernhardt e. S. — dem Klempner Ernst Gustav Paul Hennig e. T. — dem Fabrikarbeiter Robert Richard Renatus e. S. — dem Fabrikexpedient Julius Emil Löffler e. T. — dem Schlossermeister Bernhard Gustav Hauffe e. S. — dem Fabrikarbeiter Emil Richard Baumann e. S. — dem Waarenhauer Karl Arthur Stadelmeyer e. S. — dem Blauschneiderei Hermann Friedrich Gündel e. S. — dem Maschinenbauer Ernst Gustav Friedrich e. S. — der unverheirateten Stepperin Flora Emma Scheller e. T.
Aufgebote. Der Fabrikarbeiter Karl Hermann Schärer mit der Weberin Anna Marie Georgi — der Klempnermeister Andreas Meister mit der Fabrikarbeiterin Bertha Exlander — der Eisendreher Karl Emil Schiedrich mit der Weißwaarenarbeiterin Emilie Amalie Wilhelmine Weichert — der Maschinenbauer Gustav Otto Neubert mit der Weberin Natalie Alwine Markstein — der Fabrikarbeiter Ernst Hermann Bauch mit der Lageristin Auguste Wilhelmine Rudorf — der Zimmermann Louis Arno Wagner mit der Haustochter Johanna Franziska Kiebermeier — der Stuhlauer Wilhelm Schönherr mit der Weberin Marie Elise Freundel.

Eheschließungen. Der Handarbeiter Ernst Hermann Oelsner mit der Stepperin Auguste Marie Martert — der Kaufmann Paul Woldegar Epperlein mit der Haustochter Ernestine Theresie Olga Rudorf — der Maschinenfabrikarbeiter Karl Paul Lent mit der Plätterin Marie Elise Habermann — der Zimmermann Carl Hermann Salzer mit der Plätterin Emilie Anna Rodtstroh — der Postsecrätär Carl Heinrich Lude mit der Haustochter Dorothea Rosa Reinert — der Bäcker Hermann Oskar Ramsbeck mit der Plätterin Anna Luise Pähler — der Fabrikarbeiter Paul Hermann Ruchsig mit dem Dienstmädchen Helene Johanna Sauer — der Eisenbahnarbeiter Albin Robert Bachmann mit der Plätterin Minna Clara Groß.

Sterbefälle: Die Einzigerin in Weberei Ernestine Emilie Rehm, 21 J. 10 M. alt — dem Goldschmied Heinrich Friedrich Albin Schöbel e. R. männ. Geschl. totgeb. — Hermann Oskar, S. d. Fabrikarbeiters Ernst Oskar Gräßler, 3 M. 4 T. alt — Minna Ida, T. d. Goldschmieders Louis Eduard Ruchsig, 1 M. 10 T. alt.

dem Fabrikarbeiter Franz Oswald Hoffbach e. R. weibl. Geschl. totgeb. — Richard Valentin, S. d. Fabrikarbeiters Otto Bernhard Flemming, 1 J. 1 M. 18 T. alt — Karl Albert, S. d. Privatus Friedrich Hermann Scheibner, 1 M. 27 T. alt — Karl Max, S. d. Formers Karl Gustav Rödel, 4 M. 21 T. alt — die Schuhmacherswitwe Johanna Christliche Köhler geb. Windisch 76 J. 1 M. 19 T. alt — Kurt Willy, S. d. Bahnarbeiters P. Richard Käffig, 1 J. 9 M. 14 T. alt. — Der Schneidermeister Florian Hugo Wiegand, 58 J. 7 M. 14 T. alt. Anna Marie, Tochter d. Schlossers Herold Friedrich Lorenz, 3 M. 25 T. alt. — Paula Lina Hedwig, Tochter d. Schlossers Oskar Richard Kreyhschmar, 7 J. 3 M. 14 T. alt. — Die Schuhmacherswitwe Anna Marie Bettelein geb. Georgie, 44 J. 5 M. 29 T. alt. — Luise Anna, Tochter d. Zimmermanns Ernst Oskar Kunz, 4 M. 6 T. alt. — Alma Martha, T. d. Kupferschmiedes Johann Tomys, 1 M. 19 T. alt.

Unserer heutigen Nummer ist eine Extrabeilage für die Gesamtaulage beigegeben über den ersten Schleißner's Beatrix-Liquor. Diese altbekanntesten Magenproben sind nur mit Schutzmarke A d i e r echt in roter geschlossener Verpackung zu haben in den Apotheken. 1 kleine Flasche 50 Pf., 1 große Flasche 1 M. mit Gebrauchsanweisung.

Meteorologisches.

Barometerstand am	Oktober	Wetterausgang auf den
Früh 6 Uhr.	19	Albert-Platz.
Sehr trocken 750	750	Temperatur am 17. Oktober + 11°
Beläud. schön 740	740	18. " " + 8°
Schön Wetter	740	19. " " + 8°
Schön Wetter	730	20. " " + 8°
Begleitend 720	720	21. " " + 8°
Wiel Regen	720	22. " " + 8°
Sturm 710	710	23. " " + 8°

Buxkin-Tuohs à M. 1.25 Pfg. pr. Meter.
3 Meter Buxkin-Stoff zum Anzug für M. 3.75 Pfg.
3 " " Fantasie " " " " 4.00 Pfg.
3 " " Normand " " " " 4.25 Pfg.
3 " " Belmont " " " " 4.50 Pfg.
3 " " Panama " " " " 4.75 Pfg.
3 " " Chorio in allen Farben " " " " 5.00 Pfg.
sowie Velours, Kaschmir, Tuche, Hosen und Ueberzieherstoffe etc. soliden guter Qualitäten, modernster Dessins in großer Auswahl vorräthig in ein- und zweiseitigen Stoffen.
solchen Metern franco zu's Haus.
Muster ungebühren.

Verwandlung: OETTINGER & Co., Frankfurt am Main.
Spezial-Abtheilung Damenstoffe: Stoffe für den Winter von 20 Pfg. an pr. Mtr.

Henneberg-Seide — nur Acht, wenn direkt ab melde. Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farblich, von 75 Pf. bis M. 18.85 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Privats porte- und steuertfrei ins Haus. Müller umschicken.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Am Denkmal Friedrichs des Großen in Berlin fand am Sonntag im Gegenwart des Kaisers die Weihe der 68 Fahnen für die neuen Regimenter statt.

Der eingehende Finanzbericht, welchen der Finanzminister Dr. v. Plücker an den Kaiser erbat, sollte demnächst veröffentlicht werden. Von der Berichtigung dieser Abfahrt ist, so wird neuerdings berichtet, Abstand genommen worden. Man wird die Berichtigung dieser Rechnung abwarten haben.

Am Sonntag ist das Jarenpaar zum Besuch des Großherzogs von Koburg-Gotha in Koburg eingetroffen.

Dem Vernehmen nach hat sich in der Sitzung des Kronrats vom 14. d. völliige Uebereinkunft in Bezug auf die Militärstrafprozedur ergeben. Eine Abstimmung findet im Kronrat niemals statt, dieselbe soll vielmehr in der alsbald anberaumten Sitzung des Staatsministeriums erfolgen und zugleich die definitive Festlegung der preussischen Stimmen für den Bundesrat, für dessen Ausrüstung in der nächsten Woche der Ausschussbericht über die Militärstrafprozedur auf die Tages-Ordnung gesetzt werden soll.

Der Bundesrat überließ in seiner Sitzung am Freitag den Gesetzentwurf über die Entschädigung der im Wiederannahmeverfahren freigesprochenen Personen dem zuständigen Ausschuss.

Die neuerdings verlautet, soll der Reichstag in der ersten Woche des Dezember zusammentreten.

Die Verhandlungen der Postkonferenz sind bereits zu Ende geführt worden. Den Gegenstand der Besprechung bildeten die Erhöhung des Briefgebührens sowie die Ermäßigung des Postzolls für Briefe im Reiseverkehr und für Postanweisungen über geringe Beträge. Beschlüsse wurden nicht gefasst; die Konferenz trug lediglich den Charakter vertraulicher informatorischer Vorbesprechungen. Das Ergebnis dürfte vorherhand noch nicht bekannt gegeben werden.

Die Gerüchte über die unmittelbar bevorstehende Einführung neuer Infanteriegewehre bei den Truppenteilen werden von der Hof- für einen Vorgang zurückgeführt, der sich regelmäßig im Herbst wiederholt. Im Interesse der Instandhaltung der Waffen ist es nötig, daß die Gewehre des Modells 88, welche die Reservebestände der Depots bilden, in Gebrauch genommen werden, während die eine Zeitlang benutzten Gewehre einer Revision durch die Waffenschmiede der Artilleriewerkstätten unterworfen und nach der Reparatur dann als Reservebestände gelagert werden.

Zur Beseitigung der schiefen Uebereinstimmung zwischen dem Oberpräsidenten Fürsten Hagfeldt abermals 500 000 Mk. Staatsgelder überwiesen.

Eine Geld-Zahlung soll am 30. d. bei den bedeutendsten öffentlichen Kassen vorgenommen werden.

Durch die Tagespresse läuft die Notiz, die Abteilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft beschäftigt die Regierung für eine Reichs-Lotterie zu interessieren, deren Ueberschüsse für koloniale Zwecke verwendet werden sollen. Dazu wird von zuständiger Seite mitgeteilt: Ein solcher Plan besteht nicht in der Abteilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft, auch ist ihr von einem solchen nichts bekannt.

Ueber die warme Abendkost der Soldaten hat sich der bayrische Kriegsminister im Finanzauschuss wie folgt geäußert: Was die warme Abendkost betreffe, so müsse er sagen, daß dieselbe bei den Soldaten nicht immer sympathische Aufnahme gefunden hätte, da dieselben es vorzögen, nach beendeter Dienst lieber sich der Freiheit zu erfreuen, als noch eine Stunde in der Kaserne auf eine warme Suppe zu warten. Auf eine weitere Zentrumsanfrage

bemerkte er: die Frage, ob bei strenger Ration der Soldaten auf Hosten Rücksicht gegeben werden könnten, könne er ohne Anstand bejahen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Ausfahrten der Deutschen in Oesterreich, mit der Obstruktion gegen das Ausgleichsprojekt mit Ungarn durchzuführen, haben sich in den letzten Tagen erheblich gebessert, einmal durch die Wiederherstellung der Einigkeit zwischen den deutschen Gruppen, dann aber auch dadurch, daß Dr. Zueger in einer kritisch-sozialen Wählerversammlung den Kampf gegen das Ausgleichsprojekt mit allen Mitteln proklamirt hat. Infolge der günstigen Resultate, welche die Obstruktion in den letzten Tagen erzielt hat, schreibt denn auch bereits ein Prager Tagesblatt: In den Kreisen der Rechten herrscht angefaßt des künftigen Vorgehens der Obstruktion die Ansicht vor, daß mit dem gegenwärtigen Parlament nicht weiter zu regieren sei wird. Die Annahme des Ausgleichsprojekts werde stark bezweifelt. Die Regierung sei vorbereitet, daß ihr das Ausgleichsprojekt nicht bewilligt werde.

Frankreich.

Der König von Siam ist am Donnerstag abend von Paris aus mit dem siamesischen Prinzen nach Madrit abgereist.

England.

Von einem Besuch Kaiser Wilhelms in England ist wieder einmal in englischen Blättern die Rede. Der „Standard“ bestätigt die Meldung der „Westminster Gazette“, wonach eine Annäherung zwischen Kaiser Wilhelm und der Königin Viktoria durch Vermittlung der Kaiserin von Rußland stattgefunden. Der „Standard“ fügt hinzu, der Kaiser habe der Königin einen längeren herzlichen Brief geschickt, worauf diese ein prächtiges Aukam übersenden ließ, welches Anzeichen der Jubiläumstheorien enthält. Der Kaiser wird im November der Königin in Balmoral einen nichtoffiziellen Besuch abstatten.

Spanien.

Das spanische Ministerium ist ernstlich bemüht, den Cubanern entgegenzukommen. Der Minister „Borres“ bestätigt, daß die Regierung beabsichtige, wichtige Stellen auf Cuba an Anhänger der cubanischen Selbstständigkeit zu vergeben. Der „Heraldo“ meldet, Giberna, einer der ersten Führer der Autonomisten, sei heimlich nach Madrit gekommen, habe mit dem Kolonialminister unterhandelt und sei alsbald nach Paris zurückgereist. Ferner beschloß der Ministerrat, alle cubanischen Deportierten, soweit sie nicht in die bisher erlassenen Amnestien einbezogen sind, zu begnadigen.

Dagegen beschloß das Ministerium, das Dekret betr. die Reform der Gesetzgebung auf den Philippinen wieder aufzugeben. Unangenehm ist die Verhältnisse dort so, daß sich eine Ausführung dieser Reformen vorläufig von selbst verbietet.

Balkanstaaten.

Im Orient wird mit dem zu erwartenden Friedensschluss zwischen der Türkei und Griechenland die Aufgabe Europas, einig und wohlthun zu bleiben, nicht erledigt sein. Jüngst ist noch zur Sprache gekommen, daß die kretische Frage mahnt zur größten Aufmerksamkeit. 30 Mitglieder der kretischen Nationalversammlung stellten den Antrag, die Waffen nur unter der Bedingung niederzulegen, daß die türkischen Truppen die Insel verlassen und die Sicherheit geboten wird, daß der künftige Gouverneur von Kreta kein türkischer Unterthan sein wird. Auch die Gemäßigten unter der Führung des bekannten Spagatenas sollen gewillt sein, diesen Antrag zu unterstützen.

Die internationale Kommission zur Kontrolle der griechischen Finanzen ist nunmehr vollständig gebildet, nachdem seitens Italiens der Statistiker Professor Bobio zum Mitglied ernannt worden.

Der Berichterstatter des „Standard“ in Konstantinopel erzählt, daß Bulgarien der

Türkei ein Schutz- und Trutz-Bündnis vorgeschlagen habe, nach welchem Fürst Ferdinand General-Gouverneur von Rumelien werden, und dieses Amt in der Familie erblich werden solle. Bulgarien erkenne die völlige Souveränität des Sultans an, während die Türkei die Unverletzlichkeit Bulgariens gewährleisten solle. Im Falle eines Krieges müsse die Türkei mit 200 000, Bulgarien mit 100 000 Mann dem andern Teile zu Hilfe kommen. Es bestünde Grund anzunehmen, daß über die Präliminarien zu diesem Bündnis bereits ein Einvernehmen erzielt sei. Trotz dieses Einverständnisses beabsichtigt, einer Meldung der „Times“ zufolge, die Porte ihre thessalischen Truppen an die serbisch-bulgarische Grenze zu entziehen. Das deutet nicht auf ein freundliches Verhältnis.

Serdien kann nicht zur Ruhe kommen. König Alexander, der auf einer größeren Reise begriffen ist und in Wien weilt, empfing daselbst am Sonntag das telegraphische Entlassungsgesuch des serbischen Ministeriums Simitsch. Der König nahm dasselbe an und kehrte nach Belgrad zurück, wo nun ein liberales oder farbloses Kabinett gebildet werden soll.

Amerika.

Das Schiedsgericht in der Grenzfrage zwischen Venezuela und England ist nunmehr durch die Wahl des Professors Martens von der Universität Petersburg zum obersten Schiedsrichter vollständig gebildet worden. Der Name des Professors Martens war der einzige, welcher auf beiden Kandidatenlisten, der britischen wie der venezolanischen, als annehmbar aufgeführt war. Das Gericht tritt im Spätsommer oder Herbst nächsten Jahres in Paris zusammen.

Aus New York wird mitgeteilt, daß die cubanischen Rebellen vom 1. Juli bis Ende September 42 Expeditionen mit Munition und Munition nach Cuba gebracht haben. Geplante Expeditionen landeten in den Provinzen Habana und Pinar, die anderen im Osten der Insel.

Die Ausnah-Konferenz in Berlin.

Die mit der Leproskonferenz verbundene wissenschaftliche Ausstellung im Reichs-Gesundheitsamt weist sehr interessante Objekte auf. Sie legt sich ausschließlich auf Zulieferungen zusammen, welche die wissenschaftlichen Forscher für einander selbst bestimmt haben und untereinander sich deshalb vornehmlich vor ähnlichen Veranstaltungen, wo Reklamemethoden und die merkwürdige Befähigung der eigentlichen Zweck der Belehrung und vergleichenden Kritik in den Hintergrund drängen. Aus dem Ethnographischen Museum hat Geheimrat Birkow, dessen 70 jähriger Geburtstag von der Konferenz freundlichst gefeiert wurde, altpreußische Typenfiguren ausgestellt, an denen die Spuren von Entartungen zu sehen sind, welche auf das genaueste mit den Leproskranken von heute übereinstimmen.

Es weist dieser Umstand darauf hin, daß selbst in so entfernten Ländern und Zeiten der Ausnah die Aufmerksamkeit längst untergegangener Kulturvölker zu plastischen Darstellungen angezogen hat. Bekanntlich hat auch Birkow in einem meisterhaften Bilde Holbeins, welches sich in der Münchener Galerie befindet, die Wiederholung eines Leproskranken, und in der Erinnerung an diese Entdeckung hat die Brückmannsche Verlagsanstalt Reproduktionen jenes in doppelter Beziehung berühmt gewordenen Bildes ausgestellt.

Die Ordnung der ausgestellten Gegenstände, welche der Regierungsrat Müller besorgt hat, wird von allen Seiten als musterhaft gerühmt. Ueberhaupt ist die Stimmung der Konferenzmitglieder eine ungewöhnlich gehobene; abgesehen von dem offenbar für die Beteiligten sehr fesselnden Inhalte des wissenschaftlichen Meinungsaustausches, ist die Veranlassung belebt von dem Hauche humaner Wissenschaftlichkeit, welcher sie bei uns willkommen heißt.

Am Mittwoch morgen wurde unter vielen anderen inhaltlichen Thematoren vorwiegend die Rolle der Erblichkeit behandelt und es stellte sich heraus, daß die früher allgemein geltende Theorie

von der Erblichkeit der Lepra als ein im großen und ganzen überwundener Standpunkt zu gelten habe. Am Donnerstag endlich war auf besondere Einladung seitens der Konferenz eine Reihe hervorragender innerer Kliniker und Neurologen erschienen, die sich auf das lebhafteste an der Debatte beteiligten, unter ihnen in erster Linie die Herren Geheimrat Jolly und Oberarzt Dr. Loehr. Die Verhandlungen gipfelten in der Diskussion über die Heilfähigkeit durch ärztliche Kunst, insbesondere durch die Serumtherapie des Auslages.

Bekanntlich sind aus den Bez. Staaten von Kolumbien in Südamerika Dr. v. Carrasquilla und der Direktor des dortigen Instituts für Serumtherapie Dr. Ojala Bawerke speziell nach Berlin gekommen, um ihre dort gewonnenen günstigen Einblicke der Kritik des hier versammelten Areopags von Autoritäten vorzulegen.

Es wurde denn auch von keiner Seite geäußert, daß eskalante und ungewöhnliche Besserungen durch das aus Pferdeblut gewonnene Serum bei Lepra erzeugt werden können, aber die aus zahlreichen Nachprüfungen gewonnenen Ansichten der Mehrheit aller Anwesenden gingen entschieden dahin, daß es sich dabei keineswegs um eine Heilung, sondern lediglich um eine vorübergehende Besserung des Zustandes der Kranken handele, wie sie auch nach anderen inzwischen bereits vergessenen Methoden vor sich gehen kann. Für den Abend des Donnerstag war so eine Festigung seitens der dermatologischen Gesellschaft im Langenbeck-Saale vorbereitet. Die höchste Ehreung aber erhielt die Konferenz dadurch, daß der Kaiser die sämtlichen Mitglieder der Konferenz am Freitag nachmittag im Neuen Palais bei Potsdam empfangen will.

Wie groß übrigens das Interesse ist, das namentlich auch im Orient die Leproskonferenz erregt hat, beweist der Umstand, daß sich aus dem türkischen Reich Dr. C. Stokoulis, holländischer Sanitätsrat und Mitglied des Internationalen Sanitätsrates in Konstantinopel, Dr. A. Bellis, Direktor und Eigentümer des bekannten großen anglo-französischen Blattes „Monteur Oriental“ ebenfalls in Konstantinopel und Dr. med. Sachs, Quarantäne-Inspektor in Beirut, eingefunden haben, um an den Beratungen der Konferenz teilzunehmen.

Die Mitglieder der Konferenz sind am Freitag vom Kaiserpaar in Audienz empfangen worden.

Von Nah und Fern.

Berlin. So viel Chinesen, wie in diesem Herbst in Berlin zu erblicken sind, hat man bisher noch nicht wahrgenommen. Mit dem Mittwoch morgen von Hamburg kommenden Zuge kamen nicht weniger als 35 Gelbfieber an, die sämtlich dem Kaufmannsstande angehören. Die Söhne des himmlischen Reiches, deren Kappen mit blauen und roten Knöpfen gezier sind, handeln hauptsächlich mit Lederartikeln und Fellen im Großen. In den Kreisen der Berliner Lederindustriellen und Kürschner wird diese Konkurrenz nicht gern gesehen.

Königsberg. Prof. Dombek, der Direktor der hiesigen Kunstakademie, hat auf der nach Strauß führenden Straße Brandgräber aus dem 7. und 8. Jahrhundert aufgefunden. Es waren darin Reit-Helmschalen, Waffen, ornamentierte Schalen und anderes. Die Funde sind unverkennbar skandinavischen Ursprungs und stammen aus der Wikingerzeit.

Brilon i. Sauerl. Die Errichtung des Denkmals für den großen Sohn unserer Stadt, Geh. Rat Pope, den Wittkötter des Bürgerlichen Geschlechts, ist nunmehr gefestigt. Es hat sich ein Ausschuss gebildet, an dessen Spitze der Landrat steht. An Beiträgen sind bereits 12 000 Mk. gesammelt.

Essen. Der Arbeiter Reichensbach von hier wurde infolge eines Streikes in einem Restaurant am Rande von dem bereits wegen Straßenraubes mit Justizhaus bestrafte Arbeiter Koppe aus Rossau zur Thür hinausgeworfen und erlitt dabei einen Gehirnschlag, der sofort seinen Tod herbeiführte. Gegen Koppe, der alsbald in Haft genommen wurde, ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Falsches Geld.

Kriminal-Novelle von E. v. Lippe.

„Ich werde mich beeilen“, gab ich zur Antwort, ich bin bald zurück, wenn ich nicht oben einige Hellen dem Herrn Superintendenten schreibe, und damit Sie sich nicht wieder zu bemühen brauchen, wenn ich den Schlüssel zurückgeben will, so lasse ich, wenn es Sie nicht inkommodiert, diese Thür geöffnet.“

„Mir ganz angenehm“, gab Herr C. zur Antwort.

Ich eilte die Treppe hinauf und betrat die Wohnung des Herrn Feilner, alias Superintendent Jonas.

Die Friede wehte es mir entgegen. — Auf dem großen Tisch vor dem Sofa lag eine mächtige Bibel, mehrere Gebetbüchlein, Traktatchen; auf der offenen Klappe des Schreibtisches ein aufgeschlagenes Neues Testament, ich warf einen Blick hinein, blätterte darin — überall Randbemerkungen in sehr kleiner und deshalb wohl für mich nicht lesbaren Schrift — ich zog die beiden Ränder des Schreibens auf, ganze Stöße von Gebetbüchlein, wie sie auch in den Fächern lagen, Aufforderungen zum Beitritt zur äußeren und inneren Mission, Flugblätter gegen Alkoholvergiftung und — ich mußte mit aller Mühe an mich halten, um nicht in ein schallendes Gelächter auszubrechen — ein Jahresbericht über die Gesellschaft zur Besserung entlassener Sträflinge. — Die übrigen Behältnisse des Schreibtisches waren verschlossen, so auch alle Schränke und Kommoden, ich konnte

hier nicht meine Neugierde befriedigen; nur die obere Schublade der Kommode in dem Zimmer, in welches ich eingetreten, war nicht verschlossen, und drinnen lagen reine, aber auch sehr getragene Häftchen, der Ornat des ehrwürdigen Herrn Superintendenten nebst Barett; beide Stücke zeigten auf den ersten Blick, daß dieselben schon lange im Gebrauch gewesen.

Ich mußte mir sagen, daß alles, was ich bis jetzt gesehen, mit großer Meisterschaft arrangiert war; jeder unbefangene Fremde hätte ganz bestimmt seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß hier ein Geheimes wohne.

Während ich mich diesen Betrachtungen hingab, hatte ich unbewußt das Barett in die Hand genommen und schab dasselbe in kreisförmiger Bewegung durch meine Finger. Da fühlte ich, daß das innere, aus harter Pappe bestehende Gefäß, über welches nach außen der Samtüberzug, nach innen das Futter gespannt war, auf einer Stelle bedeutend härter war; in dem nächsten Augenblick prüfte ich dort die Haut der unteren Kante und deutlich zeichnete sich diese hier durch eine mangelhafte Herstellung aus. Wenn auch mit wenig Hoffnung trennte ich die Stelle auf und als ich den Samt zurückgeschlagen, sah ich zwischen den beiden Pappstücken, aus denen das Gefäß bestand, schwarzen Kramlott, in welchem ungewissheit eine Papierlage befindlich war. Fast war ich mit mir einig, daß diese Anlage deshalb gemacht war, weil das Barett ursprünglich zu weit gewesen sei, und ich wurde hierin bestärkt, als ich dieselbe herauszuziehen versuchte und sie festgenäht fand; schon wollte ich die Kopfbedeckung des „geis-

lichen Herrn“ zurücklegen, als ich doch hiervon abkam.

Nach dem, was ich gesehen, war Feilner ein durchtriebener Bursche und hatte er etwas zu verbergen, so war das Barett, welches in der unverschlossenen Kommode lag, gewiß der unverkennlichste Gegenstand, der seinen recherchierenden Beamten veranlassen konnte, ihn einer besonders sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen.

Während mir diese Gedanken kamen, hatte ich die paar Stücke, mit denen das Zeug der Anlage an den Umschlag des Futters angenäht war, losgetrennt, ich hatte dieselbe herausgetrennt und meine Mühe war belohnt: als ich das Stück Kramlott auseinanderzuschlug, da lag mir ein — hübsches Päckchen Rubelnoten vor Augen.

Wie viel ich hatte, war mir gleichgültig; im Moment hatte ich dieselben wieder in das Zeug eingeschlagen, dasselbe in die Tasche gesteckt, das Barett in die Kommode geworfen und eilte die Treppe hinunter.

„Ich habe mich etwas lange aufgehalten“, sagte ich zu dem Wirt, „aber die Anmerkungen, die ich in dem Neuen Testament des Herrn Superintendenten fand, nahmen meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch.“

„Ja, ein sehr frommer und wohl auch ein sehr gelehrter Herr“, sagte der Wirt mit ganzer Uebereugung.

„Gewiß, gewiß“, erwiderte ich, dem Herrn C. den Schlüssel gebend, „das Quartier ist hübsch und hat meinen Beifall, ich werde aber, ehe ich mich fest binden kann, nochmals mit dem Herrn Superintendenten Rücksprache nehmen.“

„Thun Sie das“, hörte ich noch hinter mir herufen, als ich in größter Hast zum Hause hinauslief.

Ich hatte nach meiner Uhr gesehen und diese zeigte drei Uhr fünfundsiebzig Minuten, es war die höchste Zeit, wollte ich Herrn R. in der Weinstraße bei T. nicht so lange warten lassen.

Als ich dort eintrat und zu Herrn R. hinsetzte, der unweit der Thür an einem Tische saß, nicht er mit mir freudbegeistertem Gesicht zu.

„Sie werden mit mir zufrieden sein“, sagte er, als ich ihm gegenüber saß, „ich habe mehr erfahren, als ich gehofft, ich kann Ihnen jetzt auch noch aus eigenem Wissen eine Mitteilung machen, die für Sie vielleicht von Wichtigkeit sein dürfte. Der Zimmerkellner sagte mir auf meine Frage nach dem Leben des Wikome, daß derselbe ins Gefängnis empfangen habe, allerdings viel ausgedehnter — ebenso hätte er mit niemand im Hotel verkehrt. Um so auffälliger sei es ihm gewesen, daß er am Sonntagabend, nachdem der Herr Wikome um etwa elf Uhr abends nach Hause gekommen sei, diesen nach etwa einer Viertelstunde aus dem Zimmer eines Herrn von Gubernmeier hätte kommen sehen, und zwar wäre die Art, wie er das Zimmer verlassen, dann aber den Korridor geerdt, eine sehr auffällige gewesen. Des Feilners Mißbilligung sei dadurch geweckt worden, und er hätte nun den Wikome, als dieser nochmals das Hotel verlassen, vom Speisesaal aus beobachtet und wahrgenommen, wie derselbe nach dem Akademiegebäude gegangen sei und mit einem Herrn, der in einer dort haltenden Droschke

mit dem...
Donner...
einen d...
wurden...
unbesch...
des G...
entgleit...
fähiger...
abgesch...
Pa...
Königs...
verurteil...
König...
König...
morden...
Tr...
getrie...
besüß...
einen...
Anlauf...
Zehma...
dabei...
Rette...
daß er...
gerüst...
Lingha...
konnte...
wären...
Trank...
er na...
folgte...
abend...
einer...
und b...
durch...
die je...
über...
Wass...
stehen...
er ge...
in S...
im M...
Wen...
starb...
seiner...
auf...
Girt...
Am...
anly...
geb...
feine...
hält...
Teil...
mei...
Spi...
des...
huf...
sch...
trüg...
pa...
lich...
ma...
nie...
ma...
MI...
gel...
G...
fid...
h...
wo...
ha...
mi...
in...
fit...
er...
af...
fa...
be...
P...

Naumburg a. S. Ein Militärsonderzug mit Rekruten für das Garde-Korps lief am Donnerstag abends im Bahnhof Naumburg auf einen dort haltenden Güterzug auf. Personen wurden nicht verlegt. Der Militärzug blieb unbeschädigt; die sieben letzten letzten Wagen des Güterzuges wurden beschädigt, drei davon entgleisten. Die Schuld trifft den Lokomotivführer des Militärzuges, welcher das Bahnhofsabfuhrsignal nicht beachtet hat.

Hamburg. Der wegen Verleumdung des Königs der Belgier zu acht Monat Gefängnis verurteilte Redakteur des „Hamburger Echo“, Reinhold Stenzel, ist gegen Stellung einer Kaution von 5000 M. aus der Haft entlassen worden.

Trebbin. Von einem wütenden Dengaße getrieben wurde in Rumbold der Bauerngutsbesitzer Lehmann. Er hatte vor 14 Tagen einen Dengaße gekauft, welcher gleich nach dem Anlauf schlug und bis Mittwoch abends wollte Lehmann den Pferde auf ihn zu, zerriss die Reite und zerriss ihm den linken Arm zerast, daß er drei bis viermal gebrochen und ganz gerstet war. Auf das Vorgehen der langjährigsten eilten die Angehörigen herbei, konnten aber nur einen Schwerverletzten dem wütenden Fiede entreißen. Schon bei der Transportierung nach der Bahn, auf welcher er nach Berlin zur Chirurgen gebracht werden sollte, verstarb er.

Beeskow. Aus dem Dorfe Sawall fuhr abends ein Fischer auf dem Schwielochsee. An einer grundlosen Stelle schlug der Kahn um, und der ins Wasser gefallene Fischer gelangte durch Schwimmen auf eine sonst leere Stelle, die jetzt aber infolge des hohen Wasserstandes überflutet ist. Bis an den Knien im Wasser stehend, mußte der Arme bis früh sieben Uhr, also zwölf Stunden aushalten, bis er gesehen und vollständig erstarrem Zustand in Sicherheit gebracht wurde.

Stettin. Der Tagelöhner Bernauer, der im Laufe der Jahre nicht weniger als sieben Menschen vom Tode des Ertrinkens rettete, stand jetzt an einem Leben, das er sich bei seinem letzten Rettungswerke durch den Sturz auf einen Pfahl geholt hat.

Torgau. Der inhaftierte Bürgermeister Girth hatte sich bisher hartnäckig geweigert, sein Amt niederzulegen und auf jedweden Penfionsanspruch zu verzichten. Nun hat er, das Vergebliche seines Widerstandes einsehend, freiwillig seinem Amte entsagt. Für die städtischen Verhältnisse Torgaus ist das insofern von Wichtigkeit, als nun mit der Neubewegung der Bürgermeisterstelle vorgegangen werden kann.

Konstanz. In Konstanz kam man einer Spielhölle auf die Spur. Der frühere Inhaber des Café Maximilian, L. Bauer, wurde verhaftet, weil er mit seiner Frau hinter verschlossenen Thüren Dazardspiele um hohe Beträge veranstaltet hatte.

Bromberg. In Gollantsch lebte das Ehepaar Moskanski seit langen Jahren in glücklicher Ehe. Die Ehefrau war 1817, der Ehemann 1821 geboren. Dieser Tage erkrankte der Mann, bald darauf legte sich auch die Frau nieder. Als am nächsten Morgen die Dienstmagd ins Zimmer trat, fand sie die beiden Alten fast entschlafen. Hand in Hand, wie sie gelebt, waren sie gestorben.

Wien. Ein lange gesuchter internationaler Gauner ist hier verhaftet worden. Er nennt sich Ludwig Redogut und ist aus Bayern gebürtig. Der Verhaftete ist ein Professionswohlthätigkeits-Schwinder allerdingster Sorte und hat unter allen möglichen Namen mit allen möglichen falschen Pässen und Dokumenten sowie in allen erdenklichen Stellungen in allen Hauptstädten geschwändelt. Auch in Berlin entwickelte er eine umfassende Thätigkeit.

Am Freitag früh wurde in einem abgelegenen Hofe des Landesgerichtes der zweifache Frauenmörder Doltschall hingerichtet. Er benahm sich ruhig und gefaßt; die ganze Prozedur dauerte drei Minuten. Dem traurigen Akte wohnten nur wenige Personen bei.

Paris. Die Königin Isabella von Spanien beging am 10. d. ihren 67. Geburtstag, zu-

gleich ihren 51. Hochzeitstag. Sie lebt beinahe nicht mit ihrem Gemahl zusammen, aber sie leben doch beide in Paris, — so waren sie denn an diesem Tage zum Frühstück vereint, wie es heißt auf Wunsch ihrer jüngsten Tochter, Prinzess Gualite von Bourbon-Orleans die mit ihren beiden Söhnen, bei der Mutter zum Besuch weilte und an dem Frühstück teilnahm.

London. Im Kristall-Palast findet gegenwärtig eine Katzen-Ausstellung statt. 500 Stück achtzig verschiedenen Rassen angehörige Tiere sind ausgestellt.

Edinburg. Den Bemühungen der Berliner, Bremer und Hamburger Polizeibehörden ist es gelungen, die Postdiebe zu verhaften, welche in einer stürmischen Nacht den Postschrank auf einem Dampfer in Hamburg erbrochen und etwa 100 000 M. daraus entwendet hatten. Die Einbrecher hatten sich nach Ausführung der That in einem abgelegenen Städtchen in Schottland ein kleines Landhaus gekauft und lebten dort still und zurückgezogen. Auch der größte Teil des gestohlenen Geldes wurde noch in ihrem Besitz gefunden und konnte mit Beschlag belegt werden. Seitens der preuss. Regierung sind bereits diplomatische Schritte unternommen worden, um die Auslieferung der Diebe zu erwirken.

Bayonne. Ein fürchterliches Unglück ereignete sich in einer in der Nähe der Stadt gelegenen Gießerei und Schmelzerei. Der Chef-Ingenieur der Fabrik, Estrada, geriet dieser Tage bei der Prüfung einer elektrischen Pumpe mit dem Arm zwischen die Treibriemen einer Maschine und wurde von dem Schwungrad zerstampft; die Gehirnmasse wurde von den Wädern bis zum Dache des Gebäudes emporgeschleudert.

Serichtshalle.

Dortmund. Vor einiger Zeit hatte das hiesige Schwurgericht die Ehefrau Hammer Schmidt aus Hörde wegen Ermordung der Ehefrau Hesse, auf die sie wegen eines Liebhabers eifersüchtig war, zum Tode verurteilt. Die von der Verurteilten eingelegte Berufung hatte nun den Erfolg, daß das Reichsgericht das Urteil aufhob und die Sache an das hiesige Schwurgericht zurückverwies. Diese erneute Verhandlung, die zwei Tage dauerte, endete mit der Verurteilung der Ehefrau Hammer Schmidt wegen Totschlags zu 15 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrenverlust. Die Frage nach Mord wurde von den Geschworenen verneint.

Schweidnitz. Das hiesige Schwurgericht hat den Badergejellen Beblo zum Tode verurteilt. Beblo hatte in Waldenburg eine Dirne erzwängt.

Englische Kohle nach Deutschland.

Aus den Kreisen der westfälischen Großindustrie wird die Aufmerksamkeit auf die gewaltige Einfuhr von Kohlen und Koks aus England nach Deutschland gelenkt und daran der Wunsch geknüpft, bei den bevorstehenden Verhandlungen des Reiches mit Großbritannien über die Neugestaltung unserer handelspolitischen Beziehungen dieser Angelegenheit eingehende Beachtung zu teil werden zu lassen. „Was Englands Ausfuhr an Eisenerz nach Deutschland betrifft, so ist diese letzter bekümmert im Steigen; sie betrug im verfloffenen Jahre nach der amtlichen Statistik 4 907 463 Tonnen im Werte von über 47 Mill. Mark! Diese enorme Summe haben wir ohne jeden finanziellen und wirtschaftlichen Vorteil an England in barem Gelde allein für Kohlen bezahlen müssen. Die meisten Kohlen gingen an die Städte:

Hamburg mit 1 700 397 Tonnen
Stettin 846 534
Danzig 293 014
Kiel 245 325
Bremen 175 124

Inßerdem gingen an englischem Koks ein: im Hamburger Freihafen 26 630 To. und im übrigen Deutschland 52 312 To. zusammen 78 942 To.

Diese ganz gewaltige Einfuhr von englischen Brennmaterialien an unserer deutschen Nordküste

bedeutet nun unseres Erachtens ein höchst dankbares Objekt für den kommenden autonomen deutschen Zolltarif, um so mehr, als wir das dringende Bedürfnis haben, solche Gebirgsarbeiten, wie sie die englische Kohleneinfuhr verursacht, im Lande zu belassen und dafür unsere eigene Kohlen-Verbreitung zu sichern. Die Rheinisch-Westfäl. Zig. gibt ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß selbst eine beträchtliche Erhöhung der deutschen Zollsätze auf Eisen und Kohlen nicht dem deutschen Konsumenten zur Last fallen würde, sondern auf die Produzenten des Auslandes, die den deutschen Markt nicht werden verlieren wollen, sich würde abwälzen lassen.

Ein sonderbarer Prozeß.

An einem Augusttage 1895 mußte ein Herr Jakob Berger in Budapest, der bis zum vorangegangenen Tage wohlbestallter Stomms in einem Großhandlungshause war und entlassen wurde, den ersten Tag seiner Wafana nicht besser anzunehmen, als daß er nach Ofen ins Dampfbad ging. Auf dem Wege dahin fielen ihm auf der Rettenstraße drei Männer durch ihre Tracht auf, welche zeigte, daß sie Fremde aus einer oberungarischen Gegend seien, sowie namentlich durch ihre von heftigen Gesticulationen begleitete Konversation, die sie miteinander führten. Er ging den Leuten ohne jede Absicht nach und dadurch erregte er auch ihre Aufmerksamkeit. Zu seiner großen Ueberraschung löste sich plötzlich einer der Männer von seinen beiden Gefährten ab und sprach ihn mit den Worten an: „Sind Sie Herr Kernheim?“ — Der also Angesprochene, dem weder der Mann noch die Art gefiel, wie er ihn anredete, entgegnete unwillig: „Was geht das Sie an? Lassen Sie mich in Ruhe!“ und ging seines Weges weiter, worauf auch der andere sich wieder seiner Gruppe anschloß. Wer beschreibt aber die Ueberraschung Bergers, als bald darauf ein zweiter aus der Gruppe auf ihn zutrat und ihm zuflüsterte: „Nehmen Sie tausend Gulden?“ Berger, der glaubte, der Mann wolle sich mit ihm einen Scherz machen, wies ihn barsch ab. Am Ende der Straße angekommen, blieb das Trifolium plötzlich stehen, und einer aus demselben sagte: „Wir müssen ein Ende machen. Rollen Sie zehntausend Gulden, die Sie sofort auf die Hand bekommen gegen die Verpflichtung, allsogleich nach Pest zurückzukehren.“ Das Schweigen Bergers für dessen Zustimmung haltend, zog der Mann eine Brieftasche heraus und zahlte Berger drei zehntausend Gulden in die Hand, der sich vor freudiger Ueberraschung nicht zu fassen mußte und sein Dampfbad im Stiche lassen, nach Pest zurückkehrte. Berger errichtete sich mit dem Gelde, das er so unverhofft erhalten hatte, ein Geschäft und es ging ihm recht gut; allein daß er sein Abenteuer aller Welt erzählt, gereichte ihm zum Unheil. Vor kurzem erhielt er nämlich ein Schreiben von einem ungarischen Advokaten, in welchem ihm derselbe aufforderte, die zehntausend Gulden, die er von jenen Klienten in der Meinung erhalten habe, er sei Herr Kernheim, sofort bei Vermeidung der Klage zurückzustellen. Diefelben hatten sich an jenem Tage zu einer Oeffenbarung mit einer Unterscheidung gegeben, bei welcher sie die Mitbewerbung jenes Herrn Kernheim fürchteten, welchen sie durch den erwähnten Betrag zum Abstande von Würdigen bewegen wollten, und nun, da sie erfahren, daß sie das Geld einem Unredlichen gegeben haben, sühnten sie sich berechtigt, dasselbe zurück zu verlangen. Da Herr Berger die Rückgabe des Geldes verweigerte, wurde der Prozeß thatsächlich gegen ihn eingeleitet und man ist Juristenkreisen gespannt darauf, ob Berger zur Rückstellung des Geldes verhalten werden wird.

Gemeinnütziges.

Gegen Wadenraupf genügt für gewöhnlich ein Schlüffel oder ein Stüchgen Eisen, als man an die Wade bindet. Auch das tüchtige Kerben der Waden oder das feste Anknüpfen die Fäße an die Westtaste hebt oft den Krampf. Juwelen aber und besonders bei älteren Personen ist das Leiden hartnäckiger und in diesem Falle sollte man die Waden früh und abends

(unmittelbar vor dem Zubettgehen) tüchtig mit kaltem Wasser abreiben. Werden dadurch alle die Anfälle nach mehrmaligem Gebrauch nicht gehoben, so empfiehlt sich, um die Waden unmittelbar vor dem Niederlegen ein in kaltes Wasser getauchtes und wieder etwas ausgewundenes Handtuch zu wickeln und darauf ein trockenes Handtuch oder einen Flanellstreifen zu befestigen. Es stellt sich sehr bald an der eingekühlten Stelle eine frische Wärme ein, die sehr wohltätig wirkt. Das Abreiben der Waden mit kaltem Wasser sollte dabei nicht veräußert werden. Nach der Anwendung derselben muß man sich warm halten.

Wie man aus altem Rahm schmackhafte Butter gewinnt. In kleinen Haushalten mit wenigen Kühen dauert es oft längere Zeit, ehe man soviel Rahm zusammen hat, um buttern zu können. Dadurch nimmt der Rahm leicht einen bitteren, unangenehm strengen Geschmack an. Setzt man derartigem Rahm auf 1 Liter 30 Gramm Kochsalz zu, so gewinnt die Butter durch diese Beimischung nicht nur an Geschmack, sondern wird auch fester, und überdies erleichtert der Salzsalz auch das Buttern. In der Butter bleibt etwas Salzgehalt zurück, was man beim Salzen nach dem Waschen berücksichtigen möge.

Gutes Allerlei.

Die Tiefe der Schweizer Seen. Im Anschluß an eine Zusammenstellung der Schweizer Bauzeitung macht das Luzerner Tagblatt nachstehende Angaben über die Tiefe der Schweizer Seen: Langensee 365 Meter, Genfer See 310, Luganer See 288, Briener See 261, Bodensee (inkl. Untersee) 252, Thuner See 217, Vierwaldstätter See 214, Jüger See 198, Neuenburger See 153, Wallensee 151, Jürissee 143, Empacher See 87, Fuschlauer See 84, Aegerisee 83, Bieler See 78, Silvaplanner See 77, Siller See 71, Baldegger See 68, Sarner See 52, Murtensee 49, Jallwiler See 48, St. Moritzer See 44, Pfäffiker See 36, Greifensee 34, Zougsee 34, Löwener See 13. Die größte Tiefe des Vierwaldstätter Sees beträgt im Urner See 200 Meter, bei Sersau 214, bei Weggis 151, im Triemer 112, im Rahnacher See 76, im Alpacher See 35.

Der neueste Gigerlauf. Wer hätte es geglaubt, daß sich die Mode auch noch der unarten, hieheren, deutschen Seite des Handhahes bemächtigen werde. Und doch ist es so. In der letzten Zeit konnte man oft genug gesehen haben, welche ein merkwürdiges Exerzium anführten. Wenn sich zwei trafen, reichten sie gleichzeitig ihre rechten Hände hoch empor, ließen sie dann aus der Luft niederfallen und vereinigten sie schließlich zu einem Händedruck. Die Mode, welche nun aber einmal von dem Handhahes Besitz ergriffen, blieb dabei nicht stehen. In England, wo der Snob, der Kränze unseres Gigeris, zu Hause ist, gebrachten sich seitdem viele junge Leute ihre werthen Köpfe darüber, ob denn der Händedruck nicht noch „eleganter“ zu gestalten sei. Und es ist der Denkart dieser Modernen auch gelungen, eine neue Grubart zu erfinden, die sich auch bei der Berechnung, die jetzt in Modefachen allem Englischen zu teil wird, bald den Weg zu uns bahnen dürfte. Viel Grubungsgabe ist den Entdeckern derselben allerdings nicht nachzuräumen. Sie haben die frühere nur einfach in ihr Segement verwandelt. Statt von oben herab, wird jetzt von unten hinauf Handschlag gemacht. Die beiden Grubenden fahren mit der Rechten empor und vereinigten dann ihre Hände. Also aufgeschaut, und niemand bei einem veralteten Handschlag betroffen läßt. Besonders die altdeutsche Art derselben, wobei sich zwei Leute die Hände wagrecht entgegenstreckten, sie dann vereinigten und darauf schüttelten, ist durchaus anstößig.

Arbeit. Bettler (zu einem Altkind Herrn, der sich auf einer Veranda mit einem Zweirad zu schaffen macht). „Ach, verzeihen Sie mir, lieber Herr, können Sie mir vielleicht sagen, wie ich Arbeit kriegen kann?“ — Mr. Grumbler: „Jasohl — kaufen Sie sich ein Zweirad und suchen Sie's rein zu halten.“

gelesen, gesprochen habe; dann wäre der Witome zurückgekehrt und hätte sich auf sein Zimmer begeben. Am Montag mittag sei der Witome abgereist, und er hätte nicht bemerkt, so sehr er auch aufgepaßt habe, ob derselbe noch inzwischen mit dem Herrn von Habermeyer in Verbindung getreten sei; wohl sei ihm aber durch Zufall eine Mitteilung über den Witome geworden, die eben so viel Auffälliges habe, wie der nächste Besuch desselben bei dem Herrn von Habermeyer.

Der Kellner erzählte mir nun, er habe, als der Witome abgereist sei, denselben zum Wagen begleitet; als er dann ins Hotel zurückgegangen sei, hätte der Fremdenführer Winkelmann in der Halle gestanden und sich nach dem Namen des Abreisenden erkundigt; als der Kellner ihm gesagt habe, es sei der Witome de Nochat, Ritter der Ehrenlegion, hätte Winkelmann in seiner trockensten Weise bemerkt: „Ritter der Spigubudenlegion.“ Und als ihm dann der Kellner indigant erwiderte, wie er sich solche Neuerung über einen Gast des Hotels erlauben könne, hätte Winkelmann mit den Achseln gezuckt und entgegnet: „Ich werde Ihnen sagen, was ich gesehen habe, vielleicht sind Sie dann auch meiner Meinung.“ Winkelmann habe nun erzählt, daß er mit zwei Engländern, die von Potsdam herüber gekommen waren und ihn zum Führer angenommen hatten, am Sonntag abend den Kronen Garten besucht habe. Die Herren, also auch er, hätten ziemlich nahe dem Ausgange des Gartens Platz genommen und ganz in seiner Nähe an einem Tische habe der Witome und ein Herr gesessen, der Kleidung

nach ein Geisteslicher, der ein äußerst frommes Gesicht geschnitten habe. Beide Herren hätten nicht zusammen gesprochen, jedoch er, Winkelmann, angenommen habe, dieselben wären sich vollständig fremd. Nach etwa einer halben Stunde sei ein Herr, der viel Rehnlichkeit mit dem Witome habe, nur jünger sei, in Begleitung einer großen blonden Dame in den Garten gekommen und beide hätten etwa dreißig Schritte von dem Tische entfernt, an welchem der Witome gesessen, ihren Platz genommen; dieser sei dann aufgestanden und hätte sich in die Nähe des Orchesterers gestellt. Bald darauf wäre der Herr, der mit der Dame gekommen, auch nach dem Orchesterer hingegangen, habe sich neben den Witome gestellt und diesem etwas in die Hand gedrückt. Nach kurzer Zeit sei er wieder zu seiner Begleiterin zurückgetreten, hätte plötzlich nach seiner Uhr gesehen und mit der Dame einige Worte, augenscheinlich sehr bringlich, gesprochen. Diefelbe hätte sich sofort entfernt, sei erst nach geraumer Zeit wieder gekommen und hätte dem Herrn einen Gegenstand zugeführt; dieser sei wieder zu dem Witome gegangen, habe einige Augenblicke sich nahe an diesen herangemacht, worauf der Witome vom Orchesterer fort und, ohne den Prediger zu beachten, aus dem Garten gegangen sei. In diesem Augenblicke hätte er, Winkelmann, nach dem Tische hingesehen, an welchem der Prediger allerdings noch gesessen, aber mit einem so veränderten Gesicht, daß derselbe kaum wieder zu erkennen gewesen; jeder Ausdruck von Frömmigkeit wäre verschwunden gewesen und er hätte eine wahre Salzenphysiognomie erblüht, lässig

grinsend. Im nächsten Moment habe sich aber auch schon dieser Ausdruck wieder verändert und der fromme Herr hätte mit laubungsvoller Miene dann sehr bald den Garten verlassen. Auch seine, Winkelmanns, Herren, die Engländer, wären aufgebrochen; er habe dieselben nach dem Potsdamer Bahnhof begleitet und dort hätte er den Herrn Witome bemerkt, der zweiter Klasse gefahren, während der Prediger bescheiden in einem Koupee dritter Klasse seinen Platz genommen habe.

„Der Kellner bestätigte mir noch,“ schloß Herr M., „daß der Witome wirklich in der Nacht zum Montag nicht im Hotel geschlafen habe; etwa um 10 Uhr 45 Minuten am Montag vormittag sei er angekommen, habe schleunigst seine Sachen gepackt und sei dann, wie ich Ihnen schon mitgeteilt, mit dem Mittagzuge nach Leipzig abgereist.“

„Wohnt der Herr von Habermeyer noch in Ihrem Hotel?“ fragte ich.

„Nein, er ist Dienstag abend mit dem Kurierzuge nach Hamburg gefahren,“ entgegnete Herr M., „aber ich habe Ihnen über denselben noch zu berichten. Ich stand am Dienstag nachmittag um vier Uhr mit einem Freunde in der Behrenstraße im Gespräch, da bemerkte ich vier bis fünf Häuser vor mir einen Herrn mit dem Rücken zu mir gewandt, der jemand zu erwarten schien. Wir kam der Herr bekannt vor, die ganze Haltung, die Bewegungen; ich war überzeugt, daß ich mit demselben in letzter Zeit noch in Berührung gewesen sei, ohne daß ich mir sagen konnte, wo. Meine Aufmerksamkeit wurde jedoch im Laufe des Gesprächs

von dort abgelenkt, und als ich zufällig nach zehn Minuten wieder hinsah, bemerkte ich gleichgültig, daß aus dem Bankgeschäft von M. u. Komp. ein Herr kam, anscheinend ein Geisteslicher, und langsam bei jenem dort stehenden vorüberging, demselben sah unmerklich sehr freundlich zu nickend. Gleich darauf wandte sich der Herr um, als wolle er dem Geisteslichen folgen und ich erkannte in diesem Augenblicke, daß es Herr von Habermeyer sei; derselbe muß auch mich bemerkt haben, denn er hielt sich das Taschentuch an sein Gesicht, ging schnell über die Straße und dann erst dem Prediger nach. Hatte ich vorher den Herrn von Habermeyer nicht erkannt, so ist dies mir dadurch erklärlich, daß der Herr von Natur hellblondes Haar hat, welches er sehr kurzgeschneitten trägt, während der dort stehende äppiges, hellbraunes, ins Rötliche schimmerndes Haar hatte. Ich habe nun gesagt, was ich gesehen habe, möchte aber meine Aussage nicht beschwören, es ist immerhin möglich, ich habe mich betreffs des Herrn getrennt.“

„Sie haben sich nicht getrennt,“ entgegnete ich, „und haben mir ein sehr schäbbares Material geliefert, ich bleibe für immer Ihr Schuldner. Aber ich habe noch eine Bitte in dieser Angelegenheit: es liegt mir daran, die Handchrift der beiden Herren kennen zu lernen, und ich möchte die Namen, welche jene in das Fremdenbuch eingetragen haben, durchsehen lassen; ich würde Ihnen zu diesem Zweck einen jungen Mann heute abend um 6 Uhr, wenn es dann Ihre Zeit erlaubt, zuschicken.“

Herr M. nickte zustimmend.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von **Aue u. Umgegend** zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich am heutigen Tage, **Ecke Albertstraße und Marktstraße** eine

Bäckerei

errichtet habe. Ich werde mir angelegen sein lassen, die mich Beschäftigenden nur mit guten und schmackhaften Waaren zu bedienen, und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Mit aller Hochachtung

Emil Georgi, Bäckermeister.

Sammelträger sucht

d. D.

Ein schöner Laden

in bester Lage der Stadt wird am 31. März 1898 miethfrei bei **Louis Hertel** in Köhntz, Johannisstraße 27.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von **Aue u. Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage eine

Bau- und Möbel-Tischlerei

in der **Auerhammerstraße Nr. 29** errichtet habe. Durch meine langjährige Praxis bin ich in den Stand gesetzt, allen in dieses Fach einschlagenden Anforderungen gerecht zu werden, und garantiere für gute Ausführung der einfachsten und elegantesten Arbeiten bei mäßigen Preisen. Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt, Möbel in und außer dem Hause sauber aufpoliert. Lieferungen ganzer Einrichtungen werden übernommen.

Um gütige Unterstützung zeichnet
Hochachtungsvoll

Reinhold Paul.

Heizungsanlagen

In den neuesten Konstruktionen, für alle gewerblichen Etablissements, eben in solidester Ausführung

Butter & Neubert,
Schneebergerstrasse.

Reparaturen werden schnell und billig besorgt.

Etablissement

für
Chem. Reinigung und Umfärben aller Arten Garderobe,
Innendecoration etc.
von

A. Mauersberger,

Fleischergasse 8. Annaberg, Fleischergasse 8.
hält sich bei Beginn der Herbstzeit hierdurch bestens empfohlen.
Lieferung prompt, bei grösseren Aufträgen postfrei.

Verein der Bücherfreunde.

Mitglied kann jedermann werden. Der Eintritt kann jederzeit geschehen, und ist einmalig für mindestens ein Dreijahresjahr.

Die Mitglieder erhalten jährlich 4 bezahlte Originalwerke, darunter mindestens 100 Druckbogen zu je 16 Seiten stark.

Wer aus eigenen Büchern — nicht aus den Leihbibliotheken — sich Unterhaltung und Belehrung holen will, wer deutsches Schrifttum fördern und verbreiten will, trete dem „Verein der Bücherfreunde“ als Mitglied bei.

Erscheinungsplan des 7. Jahrganges:

Oktober 1897 — Oktober 1898
Arthur Achleitner, Der Dieb von Spillingen
Gyppolyt Haas, Prof. Dr., Der Bergmeister von Grund
J. Grün von Handliss, Über die Alpen
Richard Brendenbrücker, Kein Sommer ohne Wetter
Warum der Bauer der Wabi immer zugeht
H. Erschicht, Prof., Aus den Werthhalten der Natur
Johannes Ziegler, Augenbildbilder
Hermann Heiberg, Gerwinde
und als achter Band eine der noch in Vorbereitung sich befindenden Arbeiten von: Karl Biehl, Dr. v. Boguslawski, Prof. Dr. W. Oden, Prof. Dr. J. W. Olls Richter, Erh. v. Schlicht, Baron H. v. Wedel.
Die früher erschienenen sechs Jahrgänge des Vereinsjahres des Jahres 1897 sind ebenfalls noch zum Preise von Mk. 15.— (= 1. 5. 25) geboten.
Mk. 10.— (= 1. 1. 20) geboten zu haben.
Bestellungen und ausführliche Prospekte umsonst und postfrei.
Beitragserklärungen u. Prospekte durch jede Buchhandlung oder durch die Geschäftsleitung.
Vorstand
Geschäftsleitung
Martin Geis
Hermann Heiberg
Ernst von Holzger
Schulz & Grund
Hergol. Deutsche Buchhandlung
Berlin W. 62
Kurfürstendamm 126

Loose à 1 Mk.

der Sächsisch-Thüringischen Industrie- u. Gewerbeausstellung

sind wieder eingetroffen in der Expedition der Auerthal-Str.



Stollberg. Sparkerseife
beste u. sparsamste Hausseife
das Pfd. 30 Pfg.

Terpentin-Schmierseife
das Pfd. 25 u. 30 Pf.
empfehlen

Erlor & Co.
Aue Markt.

In fast allen Materialwarenhandl. zu haben.
Bitte, sehen Sie beim Einkauf genau auf die Schutzmarke „Elefant“.



Elfenbein-Seife
Elfenbein-Seifenpulver
das Beste zum Waschen der Wäsche.

Klauenöl

präpariert für Nähmaschinen u. Fahrräder von **H. Möbius & Sohn**, Knochenölfabrik, Hannover. Zu haben in allen besseren Handlungen.

Ein Herr

kann **Kost u. Logis** erhalten. **Mittelstraße 39 I.**

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an
Goldtapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern. Musterarten überall hin franco.

Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Hamenlos glücklich

macht ein zarter, weißer, rosigter Teint, weiches Gesicht u. Sommerprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man: **Bergmann's Liliennilch-Seife** von **Bergmann & Co. in Radebeul, Dresden**. A. Stück 50 Pfg., bei: Apotheker Runge in Aue. Man verlange: Radebeuler Liliennilchseife.

Zu haben

in den meisten Colonialwaaren-Drogen- u. Seifen-Handlungen

Dr. Thompson's Seifenpulver



Ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan.“

Wollen Sie Ihrer Tochter, Ihrer Freundin oder sich selbst

ein nützliches Geschenk machen, dann lassen Sie sich den **Katechismus** für das **feine Haus- und Stubenmädchen**

aus Berlin senden. Jedes junge Mädchen, wenn es auch nicht die Absicht hat, in den herrschaftlichen Diensten zu gehen, kann aus dem Büchlein lernen: 1. Serviren u. Tischdecken; 2. Anstand u. Höflichkeit, Aneignung guter Manieren; 3. Behandlung der Wäsche, Glanzplätten; 4. Tägliches Reinmachen; 5. Grobkeimachen; 6. Etwas vom Kochen; 7. Etwas für Stüche der Hausfrau; 8. Goldene Rathsworte an junge Mädchen.

Von dem Werth des Büchleins zeugt die Thatfache, daß in 2 Jahren fünfzig Tausend Exemplare davon verkauft wurden, mithin dem Büchlein zu lernenden Kenntniss die sind eine Fierde an jedem jungen

Wäschemangeln,

Wasch- und Wringmaschinen, bester und solidester Construction, für jeden Bedarf, liefert unter voller Garantie die Fabrik von **F. P. Thiele, Chemnitz**. Ratenzahlungen gestattet. Alte Mangeln nehme mit in Zahlung. Prämiirt im In- u. Auslande.

Schlafstille

mit oder ohne Kost ist zu vermieten. Näheres bei **A. Zien, Stadtmusikdir.** Wettinerstr. 10.

Dr. med. Hope,

homöopathischer Arzt in Halle a. S. Auswärts auch brieflich.

Ein gut erhaltenes Klavier

ist billig zu verkaufen im Gasthof „zum Stern“ in Aue.



Musik!

Unterricht für Klavier, sowie für jedes andere Instrument, ertheilt gründlich **A. Zien, Stadtmusikdir.** u. Sohn, Wettinerstr. 40.

Dienstmädchen

erhalten sehr gute Stellung unentgeltlich **Chemnitz, innere Klosterstr.** 19 II. Linke.

Dankagung.

Ich litt an Husten und Auswurf. Dazu hatten sich starke Schmerzen in der Brust und im Kreuz eingestellt, der Appetit war schlecht und ich hatte vielfach Herzklappen. Ich wandte mich daher an den **homöopath. Arzt Herrn Dr. med. Hope in Halle a. S.** Durch dessen Behandlung wurde ich in kurzer Zeit von meiner Krankheit geheilt, wofür ich Herrn Dr. Hope meinen herzlichsten Dank ausspreche und ihn jedermann auf das wärmste empfehle, welcher ärztlicher Hilfe bedarf. (gez.) **Friedrich Dollburg, Schadensleben.**

Ein zuverlässiger

Brettschneider

per sofort gesucht. **Ernst Meyer, Sägewerk,** Aue.

2 bis 3 Herrn können

Kost u. Logis

erhalten. **Aue-Rustadt, Wasserstraße 7.**

Ein Logis

ist vom 10. November zu vermieten bei **G. Reßhorn,** Auerhammer.

Feldbahnen

Fabrikgeleise!

Unsere umfangreichen Geleis-Anlagen nebst Weichen, Drehscheibe, Plattformwagen, Nippelwägen, welche auf der Leipziger Ausstellung zum Vier- und Kohlentransport dienten, sind jetzt frei. Alles im Frühjahr neu angeliefert. Wir stellen billige Preise für Kauf und ev. Miete.

Drenkein u. Koppel, Leipzig, Bachhofstraße 9.

Husten u. Heiserkeit

lindern Sie am schnellsten mit **Walters Nichteinadelbonbon.** Zu haben a 30 u. 50 Pfg. bei **Oskar Storz, Wettinerstraße.**

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein

Mädchen

aus achtbarer Familie, welche einen kleinen Haushalt verrichten muß, außerdem Gelegenheit findet in einem Colonialwaarengeschäft sich auszubilden. Werthe Offerten an die Exped. d. Bl. erbeten.

2 Garçonlogis

per 1. Nov. zu vermieten. **Wettinerstr. 30I.** Ebendasselbst ist 1 Schreibpult mit Schrank billig zu verkaufen.

Düngerfalk

kann abgefahren werden bei **Hermann Böchner, Aue, Schneebergerstr.** Auch können 2 anständige Herren Logis erhalten b. Obig.

Ein ordnungliebendes Dienstmädchen

sucht bei gutem Lohn **Emil Georgi, Bäckermeister** in Aue, Albertstraße.